SCM
Studies in Communication | Media

RESEARCH-IN-BRIEF

Schwieriger Spagat. Eine quantitative Befragung freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich

Juggling Two Professions. A Quantitative Survey of Freelance Journalists with Secondary Employment in Public Relations

Thomas Koch & Magdalena Obermaier

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Thomas Koch, Institut für Kommunikationswissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstr. 76, 80583 München, Kontakt: koch(at)ifkw.lmu.de

Magdalena Obermaier, Institut für Kommunikationswissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstr. 76, 80583 München, Kontakt: obermaier(at)campus.lmu.de

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

RESEARCH-IN-BRIEF

Schwieriger Spagat. Eine quantitative Befragung freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich

Juggling Two Professions. A Quantitative Survey of Freelance Journalists with Secondary Employment in Public Relations

Thomas Koch & Magdalena Obermaier

Zusammenfassung: Fast die Hälfte der freien Journalisten in Deutschland arbeitet nebenberuflich auch in anderen Jobs, sehr viele von ihnen im PR-Bereich. Dies birgt Probleme, weil durch die Tätigkeit in Journalismus und PR unterschiedliche Interessen kollidieren können. Während Journalisten bei ihrer Arbeit eine Kritik- und Kontrollfunktion zukommt und sie nicht von Interessen Dritter beeinflusst werden sollen, bedienen PR-Praktiker die Partikularinteressen ihrer Auftraggeber. So können Konflikte entstehen, die letztlich die journalistische Unabhängigkeit gefährden. Die vorliegende Studie untersucht jene „Grenzgänger", die sowohl journalistisch als auch im PR-Sektor tätig sind, mittels einer quantitativen Onlinebefragung. Es zeigt sich, dass die Befragten die Doppelrolle teilweise ausführen, weil sie keine Wahl haben, aber ein ebenso großer Anteil der Journalisten freiwillig, aus Interesse und Spaß, im PR-Sektor arbeitet. Dabei unterscheiden sich die Befragten in ihrem Selbstverständnis kaum von anderen Journalisten. Den Teilnehmer ist bewusst, dass die Doppelrolle potentiell konfliktthaltig ist, die Mehrheit erlebt im Arbeitsalltag jedoch eher selten Konflikte. Die Journalisten gehen allerdings davon aus, dass ihre Kollegen in der Doppelrolle weitaus häufiger mit Konflikten konfrontiert werden und mit diesen nicht angemessen umgehen können.

Schlagwörter: Freie Journalisten, Public Relations, Konflikte, quantitative Befragung

Abstract: Nearly half of all freelance journalists in Germany have secondary employments, many of them in public relations. This double role may lead to difficulties, since journalists and PR-practitioners have to fulfill different duties. As a journalist, they contribute to a "public duty", providing independent information and criticism. PR practitioners, on the other hand, primarily represent their clients' particular interests. As a result, conflicts may arise which present a challenge to journalistic independence. The study at hand focuses on these "PR-journalists": We conducted a quantitative online-survey with freelance journalists who also work in PR. Results show that most respondents state they have no choice but to assume this double role for economic reasons. However, a percentage of the freelance journalists also freely choose to work in PR, considering the work to be interesting and fun. Moreover, concerning their professional self-concept, those "PR-journalists" barely differ from other journalists in Germany. The respondents are aware of the fact that their double roles can lead to certain conflicts. The majority, however, rarely experiences such conflicts at work. Yet, the journalists assume that their colleagues who also work in both occupations face these conflicts more often and cannot handle them adequately.

Keywords: Freelance Journalists, Public Relations, Inter-Role Conflicts, Quantitative Survey

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

1. Freie Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Sektor

Fast jeder zweite freie Journalist in Deutschland arbeitet nebenher auch in anderen Jobs, Hauptarbeitsgebiet ist der PR-Bereich (Meyen & Springer, 2009, S. 66). Der Spagat zwischen beiden Berufen kann problematisch sein: Journalisten erfüllen eine öffentliche Aufgabe und fungieren auch als Kritik- und Kontrollinstanz (Riesmeyer, 2007). Ihre Berichterstattung sollte nicht von den Interessen Dritter beeinflusst werden. PR-Praktiker bedienen jedoch primär die Partikularinteressen ihrer Auftraggeber, sie sollen für die Politik und Ziele dieser Organisationen einstehen (z. B. Hoffjann, 2007). So können Erwartungen kollidieren und Konflikte entstehen. Weischenberg, Malik und Scholl (2006, S. 190) sehen gar „eine Deprofessionalisierung und eine weitere Gefährdung der journalistischen Unabhängigkeit, wenn immer mehr Menschen, die journalistische Berichterstattung produzieren, zugleich Kunden aus der Wirtschaft, aus der Politik, aus der Verwaltung und von Interessengruppen bedienen“. Obwohl (oder gerade weil) die Entwicklung hin zu dieser Doppelrolle ein schleichender Prozess ist, der seit Jahrzehnten voranschreitet (vgl. Buchholz, 1992; Grass, 1998), gibt es bislang kaum substantielle Forschung dazu.

So ist immer noch unklar, warum so viele freie Journalisten Nebentätigkeiten im PR-Bereich nachgehen. Auf den ersten Blick scheint eine Antwort simpel: Was, wenn nicht Geld, könnte Journalisten dazu veranlassen, den Spagat zu wagen. Weil Journalisten „von den wenigen Aufträgen und den kargen Honoraren im Journalismus allein ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten“ könnten, suchen sie sich ein zweites Standbein (Weischenberg et al., 2006, S. 189). Befragungen zeigen entsprechend, dass finanzielle Anreize für einige Journalisten im Vordergrund stehen, wenn sie PR-Aufträge annehmen (Betzelt, 2006, S. 36; Buckow, 2011, S. 57; Weichler, 2005, S. 72). Verschiedene Befunde deuten jedoch darauf hin, dass ‚Freelancer‘ ebenso intrinsisch motiviert sind, PR-Aufträge anzunehmen (Buckow, 2011; Koch, Fröhlich, & Obermaier, 2012; Meyen & Springer, 2009). Die vorliegende Untersuchung wird den Motiven für die Nebentätigkeiten im PR-Bereich nachgehen:

Forschungsfrage 1: Warum nehmen freie Journalisten auch Nebentätigkeiten im PR-Bereich an?

Die Annahme von Nebentätigkeiten im PR-Bereich trägt zu Entgrenzungsprozessen im Journalismus bei (Loosen & Scholl, 2002; Neuberger, 2004). Wie viel PR-Nebentätigkeit ist ‚legitim‘, um noch als Journalist definiert zu werden? Begreifen sich die Grenzgänger überhaupt selbst als Journalisten? Diese Frage betrifft das berufliche Selbstverständnis (Donsbach, 2005; Meyen & Riesmeyer, 2009). Weischenberg et al. (2006, S. 101-119) fassen das vielschichtige Konstrukt über die kommunikativen Absichten, mit denen Journalisten den Beruf ausüben, und differenzieren drei Dimensionen: (1) Information und Vermittlung, (2) Kritik und Kontrolle sowie (3) Service und Unterhaltung. In ihrer Befragung zeigen sie, dass das Selbstverständnis vom Informationsjournalismus geprägt ist, weniger von der Kontroll- oder Servicefunktion. Fraglich ist jedoch, ob

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

freie PR-Journalisten dieses Selbstverständnis teilen. So wäre denkbar, dass sich dieses mit Annahme von PR-Tätigkeiten verändert oder, dass nur Journalisten PR-Aufträge annehmen, die ein anderes Rollenselbstverständnis haben (Buckow, 2011, S. 77).

Forschungsfrage 2: Unterscheidet sich das Selbstverständnis freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich von dem anderer Journalisten?

2. Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit in Journalismus und PR

Wenn dieselbe Person sowohl partikulare als auch gesellschaftliche Interessen bedient, können Konflikte entstehen. Denkbar ist etwa, dass ein Freelancer über seinen eigenen PR-Auftraggeber journalistisch berichten soll. Bunjes (2008, S. 23) schildert die dann möglichen Optionen und Konsequenzen folgendermaßen: „Nicht berichten und damit einen journalistischen Auftrag sausen lassen, unkritisch berichten und zweimal Geld verdienen oder kritisch berichten und damit den lukrativeren Auftrag verlieren." Koch et al. (2012) erklären solche Konflikte unter Rückgriff auf rollentheoretische Überlegungen. Journalisten nehmen, ebenso wie PR-Praktiker, eine bestimmte Position in der Gesellschaft ein. An solche Positionen richten sich charakteristische Bündel sozialer Erwartungen, wodurch „Rollen" entstehen (Wiswede, 1977, S. 18). Rollenerwartungen an PR-Praktiker wären z. B., angemessen und wahrhaftig im Sinne der Auftraggeber zu kommunizieren. Von freien Journalisten erwartet man etwa die aktuelle Vermittlung relevanter Themen, kritische Berichterstattung oder Unabhängigkeit von Interessengruppen. Widersprechen sich die Erwartungen, die an zwei verschiedene Rollen einer Person geknüpft sind, entstehen so genannte Inter-Rollenkonflikte (Biddle, 1979; Gross, Mason, & McEachern, 1958; Merton, 1957). Wir hinterfragen, inwiefern die ‚Betroffenen' selbst ihre Doppelrolle in Journalismus und PR als konflikthaltig wahrnehmen:

Forschungsfrage 3: Nehmen freie Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich die Doppelrolle als konflikthaltig wahr und wie oft erleben sie Konfliktsituationen?

Betroffene empfinden Inter-Rollenkonflikte als unangenehmen Spannungszustand und suchen nach Strategien, um diese zu vermeiden (Goode, 1960; Miles, 1976; Örtqvist & Wincent, 2010; Wiswede, 1977). Koch et al. (2012) identifizieren in Leitfadengesprächen mit freien PR-Journalisten vier Präventionsstrategien: 1. Durch die *Trennung von Themenbereichen und spezifischen Themen*, die sie in Journalismus und PR bearbeiten, wollen die freien PR-Journalisten z. B. vermeiden, dass sie über die Produkte ihres PR-Kunden im Journalismus kritisch berichten müssen. Eine zweite Strategie ist der *transparente Umgang mit PR-Tätigkeiten*, also das offensive Thematisieren der Doppeltätigkeit; sie setzen z. B. ihre Auftraggeber in Eigeninitiative davon in Kenntnis und schreiben unter alle PR-Produkte ihren Namen. Drittens verfolgen die Freien auch eine gegenteilige Strategie: *ein (passives) Abschirmen*, d. h. ein Verbergen der PR-Tätigkeit. Sie nutzen z. B. Pseudonyme, wenn sie PR-Texte publizieren. Viertens

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

findet eine dezidierte *Selektion der PR-Auftraggeber* statt: Sie würden nur für Auftraggeber PR betreiben, die mit ihren persönlichen Einstellungen konform sind (Meyen & Springer, 2009, S. 68). Wir wollen herausfinden, wie verbreitet die jeweiligen Präventionsstrategien sind:

Forschungsfrage 4: Welche Strategien nutzen freie Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich, um Inter-Rollenkonflikte aufgrund der Doppeltätigkeit zu vermeiden?

Personen neigen dazu, sich selbst positivere Eigenschaften zu attribuieren als anderen und vermuten umgekehrt negative Eigenschaften stärker bei anderen als bei sich selbst („illusory superiority"; Brown, 1986; Hoorens & Harris, 1998). Sollte eine solche Wahrnehmungsverzerrung bei freien PR-Journalisten existieren, würden sie Inter-Rollenkonflikte weniger bei sich selbst beobachten und vermuten, dass andere in der Doppelrolle häufiger Konflikte erleben (Koch et al., 2012). Das könnte zu Misstrauen gegenüber Kollegen und zur Unterschätzung der eigenen Konflikte führen. Ein Vergleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung soll dies prüfen:

Forschungsfrage 5: Wie nehmen freie Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich Konflikte bei ihren Kollegen wahr?

3. Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen konzipierten wir eine quantitative Online-Befragung. Wir setzen drei Kriterien für die Teilnahme voraus: Jeder Befragte muss erstens Journalist, zweitens freiberuflich tätig sein und drittens nebenher im PR-Sektor arbeiten. Für die *erste Bedingung* definieren wir Journalisten als jene Personen, die hauptberuflich (d. h. mind. 20 Stunden pro Woche und mehr als die Hälfte der Arbeitszeit) für ein journalistisches Medium arbeiten und dort journalistische Tätigkeiten ausüben (Weischenberg et al., 2006, S. 31). *Zweite Bedingung* ist, dass es sich bei den Teilnehmern um ‚Freie' handelt; sie dürfen also nicht in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmerverhältnis stehen, d. h. keinen festen Arbeitgeber haben, an dessen Weisungen sie per Arbeitsvertrag gebunden sind (Ory & Schmittmann, 2002). Die *dritte Bedingung* ist eine zeitgleiche Tätigkeit im PR-Sektor; um Missverständnisse zu vermeiden erklärten wir den Befragten, was wir darunter verstehen. Per E-Mail schrieben wir am 10. April 2012 insgesamt 1248 Personen an, die im DJV als freie Journalisten registriert sind; 336 füllten den Fragebogen aus, was einer Rücklaufquote von 26,9 Prozent entspricht.

Nach den oben skizzierten Auswahlkriterien verbleiben 173 Teilnehmer in der Stichprobe (55,5 % Männer; Altersdurchschnitt 45 Jahre; 80,9 % mit abgeschlossenem Hochschulstudium). Unser Sample gleicht in diesen drei sozioökonomischen Kriterien recht genau den Strukturen, die andere Untersuchungen des Berufsfelds aufdecken (Buckow, 2011; Meyen & Springer, 2009; Weischenberg et al., 2006). Durchschnittlich sind die Befragten seit zwölf Jahren (*SD* = 8.71) journalistisch tätig und betreiben seit rund neun Jahren (*SD* = 7.67) nebenher PR. Knapp die Hälfte (45,9 %) begann ungefähr zur gleichen Zeit, journalistisch und im

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

PR-Sektor zu arbeiten; die andere Hälfte (49,4 %) war zunächst nur als Journalist tätig und nahm nach circa vier Jahren (*SD* = 5.50) zusätzlich PR-Aufträge an. Lediglich 4,7 Prozent waren zuerst im PR-Bereich tätig und begannen danach, journalistisch zu arbeiten. Die meisten Befragten bedienen Print- (91 %) und Onlinemedien (55 %), teilweise auch Hörfunk (20 %), Nachrichtenagenturen (14 %) und Fernsehen (3,5 %). Hauptarbeitsgebiete sind Wissenschaft/Technik (42,2 %), Kultur/Feuilleton (34,7 %), Wirtschaft/Finanzen (33,5 %) und Politik (24,3 %); seltener sind sie in den Ressorts Mode/Lifestyle (12,7 %) und Sport (11,6 %) tätig.

Unser Fragbogen enthielt erstens verschiedene Items zur derzeitigen Arbeitssituation. Zweitens erfragten wir die Gründe, warum die Journalisten auch im PR-Bereich arbeiten. Drittens erfassten wir das berufliche Selbstverständnis der Teilnehmer für jede der drei von Weischenberg et al. (2006, S. 97-119) ermittelten Dimensionen über je zwei Items. Viertens erfragten wir, ob – und wenn ja wie oft – die Befragten Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit in Journalismus und PR erleben und wie sie versuchen, etwaige Konflikte zu vermeiden. Fünftens interessierte uns die Sicht auf ihre Kollegen: Wir ließen die Teilnehmer schätzen, wie häufig andere PR-Journalisten Konflikte erleben und wie leicht es den Kollegen fallen würde, Konflikte zu vermeiden.

4. Ergebnisse

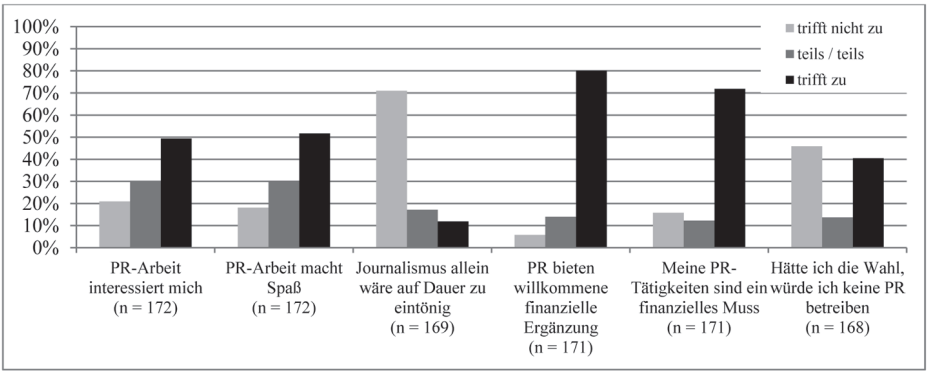
4.1 Gründe für die Doppelrolle

Finanzielle Motive sind für freie Journalisten ein zentraler Grund, weshalb sie PR-Aufträge annehmen: Für über 70 Prozent der Befragten sind die PR-Tätigkeiten ein finanzielles Muss, ohne das sie kaum leben könnten; nur jeder sechste ist nicht auf die PR-Honorare angewiesen (vgl. Abbildung 1). Die große Mehrheit würde es auch nicht als zu eintönig empfinden, nur journalistisch tätig zu sein. Dennoch führt fast die Hälfte der Befragten die PR-Tätigkeiten auch deshalb aus, weil sie ihnen Vergnügen bereiten und sie Interesse daran haben. Nur ein Fünftel gibt explizit an, kein Interesse oder Spaß an der Arbeit im PR-Sektor zu haben. Knapp die Hälfte (45,9 %) der Befragten würde auch PR-Tätigkeiten nachgehen, wenn sie die Wahl hätten, zu ähnlichen (finanziellen) Bedingungen nur journalistisch tätig zu sein. Fast ebenso viele (41,5 %) würden dann hingegen keine PR betreiben. Die Gründe für die Annahme von PR-Aufträgen sind also vielfältig. Während ein zu niedriges Einkommen ungefähr die Hälfte der Befragten in die PR-Tätigkeiten ‚zwingt', gibt es ebenso viele freie Journalisten, die freiwillig PR-Aufträge annehmen.

Anhand dieses Items kann man zwei etwa gleich große Gruppen von Teilnehmern differenzieren: einerseits „intrinsisch Motivierte", die freiwillig nebenher im PR-Sektor arbeiten, andererseits „Existenzsicherer", die aus finanziellen Gründen in die PR-Tätigkeit gezwungen werden. Diese Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Einzelmotive: Intrinsisch Motivierte arbeiten z. B. signifikant häufiger aus Interesse, $t(143) = 5.11$, $p < .001$, $d = 0.85$, und Spaß, $t(143) = 4.85$, $p < .001$, $d = 0.81$, im PR-Sektor. Für die „Existenzsicherer" sind PR-Tätigkeiten hingegen häufiger ein finanzielles Muss, $t(143) = -3.07$, $p = .003$, $d = 0.52$.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Abbildung 1: Gründe für die Doppeltätigkeit in Journalismus und PR



Anmerkungen: Wir erfassen die Zustimmung zu den Aussagen durch das Ankreuzen von 4 oder 5 auf der fünfstufigen Likert-Skala, die Ablehnung als 1 oder 2 auf der Skala.

4.2 Journalistisches Selbstverständnis

Die zweite Forschungsfrage widmet sich etwaigen Unterschieden im Selbstverständnis von PR-Journalisten im Vergleich zu anderen Journalisten. Dazu stellen wir unsere Daten den Befunden der Journalistenbefragung von Weischenberg et al. (2006) gegenüber.[1] Es zeigen sich signifikante Unterschiede bei fünf der sechs Items – indes sind die Effektstärken recht gering (vgl. Tabelle 1). PR-Journalisten sehen ihre Rolle noch mehr darin, komplexe Sachverhalte zu erklären und dem Publikum als Ratgeber zu dienen. Sie sehen sich, verglichen mit den übrigen Journalisten, weniger als Kritiker und nehmen es weniger als ihre Aufgabe wahr, sich für Benachteiligte einzusetzen oder neutral zu informieren. Insgesamt unterscheidet sich das Selbstverständnis der PR-Journalisten aber nicht grundlegend von dem der übrigen Journalisten in Deutschland. Beide sehen sich vorwiegend als Vermittler und Erklärer. Zukünftige Studien sollten zusätzlich die tatsächliche Rollenumsetzung analysieren, da hier deutlichere Differenzen auftreten könnten. Intrinsisch Motivierte unterscheiden sich in ihrem Selbstverständnis kaum von Existenzsicherern: Weder hinsichtlich der Vermittler- noch der Ratgeberfunktion gibt es signifikante Differenzen (jeweils t-Werte < 1, $p > 0.05$). Existenzsicherer sehen ihre Aufgabe jedoch eher darin, sich für Benachteiligte einzusetzen ($t = -2.61$, $df = 133$, $p = .01$, $d = 0.44$) und Kritik an Missständen zu üben ($t = -3.02$, $df = 138$, $p = .003$, $d = 0.51$).

4.3 Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit in Journalismus und PR

Die große Mehrheit der Befragten (70,5 %) stimmt zu, dass eine parallele Tätigkeit in Journalismus und PR zu Konflikten führen kann – lediglich 7,8 Prozent verneinen dies. Dennoch fin-

1 Dieser Vergleich ist vorsichtig zu deuten: Erstens sind deren Daten sieben Jahre alt – in diesem Zeitraum könnte sich auch das Selbstverständnis der Journalisten leicht verändert haben. Zweitens ist unser Sample keineswegs repräsentativ für alle Journalisten, die zugleich PR-Aufträge ausführen. Auch müsste man drittens aus der Stichprobe von Weischenberg et al. jene Journalisten ausschließen, die zugleich PR-Tätigkeiten nachgehen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Tabelle 1: Selbstverständnis von PR-Journalisten und Journalisten in Deutschland

		MW (SD	*t*	*df*	*p*	*d*
Komplexe Sachverhalte zu erklären und zu vermitteln	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	4.54 (0.82) 4.13 (0.89)	5.76	698	< .000	0.47
Das Publikum möglichst neutral und präzise zu informieren	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	4.26 (1.00) 4.41 (0.78)	-2.31	420	.022	0.17
Mich für Benachteiligte in der Bevölkerung einzusetzen	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	2.69 (1.18) 2.94 (1.12)	-2.66	524	.008	0.22
Kritik an Missständen zu üben	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	3.29 (1.17) 3.63 (1.09)	-3.79	532	< .001	0.30
Dem Publikum als Ratgeber zu dienen	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	3.68 (1.10) 3.25 (1.13)	4.67	622	< .001	0.39
Dem Publikum Unterhaltung zu bieten	PR-Journalisten Journalisten in Deutschland	3.10 (1.13) 3.19 (1.11)	-1.00	588	.319	0.08

Anmerkungen: Bei den Berechnungen wurde den Daten von Weischenberg et al. (2006) eine durchschnittliche Stichprobengröße von n = 1527 zu Grunde gelegt (ausgewiesen wurden Stichproben von 1518 bis 1536). Da die Skala von Weischenberg et al. konträr gepolt war, rechneten wir die Werte für die vorliegende Analyse entsprechend um. In der Tabelle sind die jeweils korrigierten Werte angegeben.

den es nur 18,8 Prozent der Teilnehmer problematisch, wenn Journalisten auch PR-Aufträge annehmen – die Mehrheit (55,1 %) hält dies für unproblematisch. Mit Blick auf den ersten Teil der dritten Forschungsfrage, ob freie PR-Journalisten die Doppelrolle als konflikthaltig wahrnehmen, deckt unsere Studie also eine gewisse Diskrepanz auf: Obwohl es eine breite Zustimmung gibt, dass der ‚Tanz auf zwei Hochzeiten' konflikthaltig ist, findet es nur eine Minderheit problematisch, den Spagat zu wagen. Dies deutet darauf hin, dass die Journalisten potentielle Konflikte im Vorfeld vermeiden (vgl. Abschnitt 4.4).

Ein Drittel der Befragten (32,9 %) gibt an, nie Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit zu erleben und ein weiteres Drittel (35,9 %) ist fast nie Konfliktsituationen ausgesetzt. 18,8 Prozent erleben manchmal und 12,4 Prozent (sehr) häufig Konfliktsituationen aufgrund der Doppeltätigkeit. So verlangt auch der zweite Teil der drit-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ten Forschungsfrage („Wie oft erleben freie Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich Konfliktsituationen?“) eine differenzierte Antwort: Einerseits erlebt eine große Mehrheit der PR-Journalisten nie oder fast nie Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit, andererseits gerät jeder fünfte Befragte zumindest manchmal und jeder achte Teilnehmer sogar (sehr) häufig in Konfliktsituationen. Der Spagat zwischen Journalismus und PR verläuft also keineswegs bei allen Befragten konfliktfrei.

Der Vergleich intrinsisch Motivierter mit Existenzsicherern zeigt, dass es Letztere weitaus problematischer finden, wenn Journalisten PR-Aufträge annehmen, $t(137) = -6.37$, $p < .001$, $d = 1.07$. Auch sind sie eher der Ansicht, dass die Doppelrolle zu Konflikten führen kann, $t(139) = -3.80$, $p < .001$, $d = 0.64$, und erleben solche häufiger, $t(120) = -4.27$, $p < .001$, $d = 0.72$. Freilich können wir keine Aussagen über die Ursachen der Diskrepanzen treffen: Erleben die Existenzsicherer häufiger Konflikte, weil sie dafür sensibilisiert sind oder wollen sie z. B. keine PR-Aufträge annehmen, weil sie häufig Konflikte erleben?

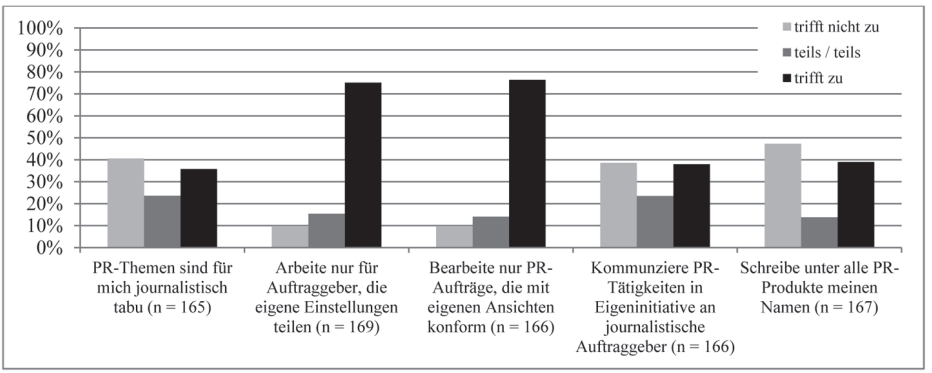
4.4 Prävention von Inter-Rollenkonflikten

Welche Präventionsstrategien nutzen freie PR-Journalisten, um nicht in Konfliktsituationen zu geraten? Eine erste Strategie ist es, Ressorts und Themen in Journalismus und PR zu trennen. Über zwei Drittel (71,6 %) betreiben jedoch in dem Ressort PR, in dem sie auch journalistisch arbeiten. Auch bei der Bearbeitung konkreter Themen zeigt sich keine konsequente Trennung: PR-Themen journalistisch zu bearbeiten ist nur für ca. ein Drittel der Teilnehmer (35,8 %) ein Tabu, für 40,6 Prozent jedoch nicht (vgl. nachfolgend Abbildung 2). Nicht alle Befragten trennen also Ressorts und Themen konsequent. Die thematisch oft sehr spezialisierten freien Journalisten wollen wohl Synergien nicht ungenutzt lassen (z. B. Übernahme von Themenideen; vgl. Koch et al., 2012).

Auch die offensive Kommunikation und das Verschweigen eigener PR-Tätigkeiten dienen als Präventionsstrategien: Über ein Drittel der Befragten (38,6 %) unterrichtet ihren journalistischen Auftraggeber nicht in Eigeninitiative von den jeweiligen Tätigkeiten. Fast die Hälfte der Befragten (47,3 %) gibt an, unter PR-Produkte nicht immer den eigenen Namen zu schreiben. Andererseits kommunizieren ebenso viele Befragte (38,0 %) ihre PR-Tätigkeiten in Eigeninitiative und schreiben unter alle PR-Produkte ihren Namen (39,0 %). PR-Tätigkeiten werden demnach gleichermaßen verschwiegen und offen kommuniziert. Die letzte untersuchte Strategie ist die dezidierte Selektion der PR-Auftraggeber und PR-Aufträge: 75 Prozent der Befragten geben an, nur für Auftraggeber zu arbeiten, die ihre eigenen Einstellungen teilen und nur Aufträge anzunehmen, die mit den eigenen Ansichten konform sind. Nur 9,5 Prozent der Teilnehmer arbeiten auch für Auftraggeber und bearbeiten auch PR-Aufträge, die entgegen den eigenen Einstellungen sind. Existenzsicherer und intrinsisch Motivierte unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Präventionsstrategien.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Abbildung 2: Strategien zur Prävention von Inter-Rollenkonflikten



4.5 Selbst- und Fremdwahrnehmung von Inter-Rollenkonflikten

Zuletzt interessiert uns der Blick der PR-Journalisten auf ihre Kollegen. Während beinahe ein Drittel der Befragten angibt, selbst niemals Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit zu erleben (s. o.), glauben nur 1,8 Prozent der Befragten, dass andere PR-Journalisten nie Konflikte erleben. Über zwei Drittel (68,8 %) der Teilnehmer gibt an, nie oder fast nie Konflikten ausgesetzt zu sein, dies denken jedoch nur 15,3 Prozent von anderen. Fast die Hälfte (44,1 %) der Befragten nimmt an, dass andere Journalisten, die zugleich im PR-Bereich tätig sind, sogar (sehr) häufig Konflikte erleben. Hier gibt es demnach eine deutliche Kluft zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung, $t(110) = -8.89$, $p < .001$, $d = 1.28$. Die Befragten glauben zudem, dass sie potentielle Konflikte weitaus besser vermeiden, $t(88) = 10.73$, $p < .001$, $d = 1.40$, und lösen können als andere Journalisten, $t(86) = 1.09$, $p < .001$, $d = 1.09$. So glauben z. B. 83,2 Prozent, dass sie Konflikte, die aufgrund der Doppeltätigkeit entstehen, erfolgreich vermeiden können, jedoch trauen dies nur 25,8 Prozent ihren Kollegen zu.

Die Ursachen dieser verzerrten Wahrnehmung (illusory superiority) haben wir in der vorliegenden Studie nicht untersucht. Es könnte einerseits sein, dass die Befragten das Konfliktpotential bei sich selbst als zu gering einschätzen und ihre Präventionsmöglichkeiten überschätzen; infolgedessen würden potentielle Konflikte eventuell nicht erkannt oder als irrelevant eingestuft. Andererseits könnte der Effekt auch auftreten, weil sie andere Journalisten zu negativ beurteilen und so ein (unbegründet) hohes Misstrauen gegenüber anderen Journalisten, die zugleich PR-Tätigkeiten ausführen, besteht.

5. Fazit

Die vorliegende Studie demonstriert, dass einige Bedenken bezüglich der Doppelrolle in Journalismus und PR überzogen sind, so z. B. die immer wieder zitierte Vorstellung, es würde ein journalistisches Prekariat aus Geldmangel zu PR-Tätigkeiten gezwungen. Zwar gibt es durchaus freie Journalisten, die nur deshalb PR-Tätigkeiten ausführen, weil sie keine andere Wahl haben; doch gibt es ebenso viele, die

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den Spagat zwischen beiden Rollen freiwillig und gerne ausführen. Unsere Befunde zur Wahrnehmung und zum Umgang mit Konflikten zeichnen ein zwiespältiges Bild: So gibt es zwar ein Bewusstsein dafür, dass die Doppelrolle potentiell konflikthaltig ist, die meisten Befragten empfinden es jedoch als wenig problematisch, den Spagat zu wagen. Dies mag auch daran liegen, dass sie im Arbeitsalltag eher selten mit Konflikten konfrontiert werden. Jedoch erlebt immerhin ein Drittel der PR-Journalisten hin und wieder oder sogar häufig Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit. Ein Grund dafür könnte sein, dass sie die möglichen Präventionsstrategien (z. B. Thementrennung) nicht konsequent umsetzen (können). Ein bemerkenswertes Ergebnis der Befragung ist die klare Differenz zwischen der selbst erlebten Konflikthäufigkeit und der Vorstellung, wie häufig andere PR-Journalisten Konflikte erleben. Wenn fast die Hälfte der Befragten annimmt, dass andere Kollegen (sehr) häufig Konflikte aufgrund der Doppeltätigkeit erleben, sollten die Ursachen und Folgen dieser verzerrten Wahrnehmung eruiert werden.

Alle referierten Befunde sind freilich limitiert. Dies betrifft insbesondere unsere Stichprobe: Die Teilnehmer stehen keineswegs repräsentativ für alle freien Journalisten, die zugleich Nebentätigkeiten im PR-Bereich ausführen. Auch waren wir auf die Bereitschaft der Befragten angewiesen, dass sie unserer Definition von PR folgen: Betrachtet ein Journalist „Corporate Publishing" nicht als PR, beantwortet er auch keine Fragen zu einer Doppelrolle, die er ja in seinen Augen gar nicht ausführt. Weiterhin können wir nicht ausschließen, dass die Daten teils durch soziale Erwünschtheit, teils durch post-hoc Rationalisierungen (Esser, 1991) verzerrt sind. Zuletzt differenzieren wir in der vorliegenden Untersuchung nicht hinsichtlich verschiedener Themengebiete in Journalismus und PR: Konflikte könnten je nach Ressort unterschiedlich stark und relevant sein. Wir unterscheiden zudem nicht, in welchen Bereichen die freien Journalisten PR betreiben: Das Konfliktpotential der Doppelrolle könnte auch von der jeweiligen Tätigkeit im PR-Bereich abhängen. Diese Desiderata bieten Raum für anschließende Untersuchungen.

Literatur

Betzelt, S. (2006). *Flexible Wissensarbeit AlleindienstleisterInnen zwischen Privileg und Prekarität*. Bremen: Zentrum für Sozialpolitik, Univ. Bremen.

Biddle, B. J. (1979). *Role theory. Expectations, identities, and behaviors*. New York: Academic Press.

Brown, J. D. (1986). Evaluations of self and others: Self-enhancement biases insocial judgments. *Social Cognition*, *4*, 353-376.

Buchholz, G. (1992). Die soziale Lage Freier Journalisten. In B. L. Flöper (Hrsg.), *Ratgeber freie Journalisten. Ein Handbuch* (S. 36-53). Berlin: Vistas.

Buckow, I. (2011). *Freie Journalisten und ihre berufliche Identität. Eine Umfrage unter den Mitgliedern des Journalistenverbands Freischreiber*. Wiesbaden: VS.

Bunjes, M. (2008). Die unbekannten Medienmacher. Über freie Journalisten liegen kaum Daten vor. *Journalistik Journal*, *11*(1), 22-23.

Donsbach, W. (2005). Rollenselbstverständnis. In S. Weischenberg, H. J. Kleinsteuber, & B. Pörksen (Hrsg.), *Handbuch Journalismus und Medien* (S. 415-420). Konstanz: UVK.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Esser, H. (1991). Die Erklärung systematischer Fehler in Interviews: Befragtenverhalten als „rational choice". In R. Wittenberg (Hrsg.), *Person – Situation – Institution – Kultur* (S. 59-78). Berlin: Duncker, & Humblot.

Goode, W. T. (1960). A theory of role strain. *American Sociological Review*, *25*, 483-496.

Grass, B. (1998). Arbeitsbedingungen freier Journalisten. Bericht zu einer Umfrage unter Mitgliedern des DJV. *Journalist*, *11*, 65-80.

Gross, N., Mason, W. S., & McEachern, A. W. (1958). Role conflict and its resolution. In E. E. Maccoby, T. M. Newcomb, & E. L. Hartley (Hrsg.), *Readings in social psychology. Prepared for the committee on the teaching of social psychology of the society for the psychological study of social issues* (S. 447-459). New York: Holt Rinehart, & Winston.

Hoffjann, O. (2007). *Journalismus und Public Relations. Ein Theorieentwurf der Intersystembeziehungen in sozialen Konflikten*. Wiesbaden: VS.

Hoorens, V., & Harris, P. (1998). Distortions in reports of health behaviors: the time span effect and illusory superiority. *Psychology and Health*, *13*, 451-466.

Koch, T., Fröhlich, R., & Obermaier, M. (2012). Tanz auf zwei Hochzeiten. Rollenkonflikte freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 60*(4), 520-535.

Loosen, W., & Scholl, A. (2002). Entgrenzungsphänomene im Journalismus. Entwurf einer theoretischen Konzeption und empirischer Fallstudien. In A. Baum, & S. J. Schmidt (Hrsg.), *Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten* (S. 139-151). Konstanz: UVK.

Merton, R. K. (1957). The role-set. Problems in sociological theory. *The British Journal of Sociology*, *8*(2), 106-120.

Meyen, M., & Riesmeyer, C. (2009). *Diktatur des Publikums. Arbeitsbedingungen und Selbstverständnis von Journalisten in Deutschland*. Konstanz: UVK.

Miles, R. H. (1976). A comparison of the relative impacts of role perceptions of ambiguity and conflict by role. *Academy of Management Journal*, *19*, 25-35.

Neuberger, C. (2004). Lösen sich die Grenzen des Journalismus auf? Dimensionen und Defizite der Entgrenzungsthese. In G. Roters, W. Klingler, & M. Gerhards (Hrsg.), *Zukunft der Medien – Medienzukunft* (S. 95-112). Baden-Baden: Nomos.

Örtqvist, D., & Wincent, J. (2010). Role stress, exhaustion, and satisfaction: A cross-lagged structural equation modeling approach supporting Hobfoll's loss spirals. *Journal of Applied Social Psychology*, *40*, 1357-1384.

Ory, S., & Schmittmann, J. M. (2002). *Freie Mitarbeiter in den Medien. Einordnung in Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht*. München: Verlag C. H. Beck.

Riesmeyer, C. (2007). *Wie unabhängig ist Journalismus? Zur Konkretisierung der Determinationsthese*. Konstanz: UKV.

Weichler, K. (2005). Freier Journalismus. In S. Weischenberg, H. J. Kleinsteuber, & B. Pörksen (Hrsg.), *Handbuch Journalismus und Medien* (S. 69-73). Konstanz: UVK.

Weischenberg, S., Malik, M., & Scholl, A. (2006). *Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland*. Konstanz: UVK.

Wiswede, G. (1977). *Rollentheorie*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115, am 12.10.2024, 04:20:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb